

Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **4 (1914)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Berner Woche in Wort und Bild



Nr. 4 — 1914

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“
mit dem „Chlapperläubli“.

den 24. Januar

Handel, Industrie und Gewerbe

Im Aargau haben 59 Betriebe mit 8823 Arbeitern den freien Samstagnachmittag eingeführt.

Die Generalversammlung der Aktiengesellschaft Bell hat das Abkommen mit dem Verband der Schweiz. Konsumver-eine genehmigt, was auch seitens des Aufsichtsrates des Allgemeinen Konsumverbandes geschehen ist. Als Vertreter dieses letztern im Verwaltungsrat der Bell A.-G. wurde Nationalrat Jäggi gewählt.

Im deutschen Reichstag gab Staatssekretär Dr. Delbrück lezhin namens der verbündeten Regierungen eine Erklärung ab, wonach von der Einbringung einer Novelle zum Zolltarif abgesehen würde, unter der Voraussetzung, daß die Vertragsstaaten anderseits nicht zu einer Kündigung der Handelsverträge schreiten. Für den Fall der Kündigung sind die zuständigen Stellen damit beschäftigt, eine Aenderung der Tarife in Vorbereitung zu nehmen. (Bund).

Wie der zürcherische und luzernische, so hat nun auch der aargauische Gewerbeverband gegen den Entwurf des Schweiz. Zentralvorstandes, über ein Gesetz betreffend die Arbeit in den Gewerben Stellung genommen. Es wird Abänderung im Sinne der Anträge der Zürcher gewünscht, ferner wird die gleichzeitige gesetzliche Ordnung der Berufsorganisationen mit einer Bestimmung über das Meisterchaftsrecht verlangt.

Das Gewerbegericht der Stadt Bern hat die Klage eines Arbeiters geschütt, der von seinem Prinzipal eines kleinen Diebstahls wegen, ohne weiteres sofort entlassen wurde. Die vom Arbeiter verlangte Bezahlung des Lohnes für die auf die Entlassung folgenden 14 Tage wurde gutgeheißen mit der Begründung: der einmalige leichte Diebstahl sei nicht so gravierend, daß er einen hinreichenden Grund zur sofortigen Vertragslösung bilde, dazu hätte es wiederholter derartiger Verfehlungen bedurft.

Sinanzwesen

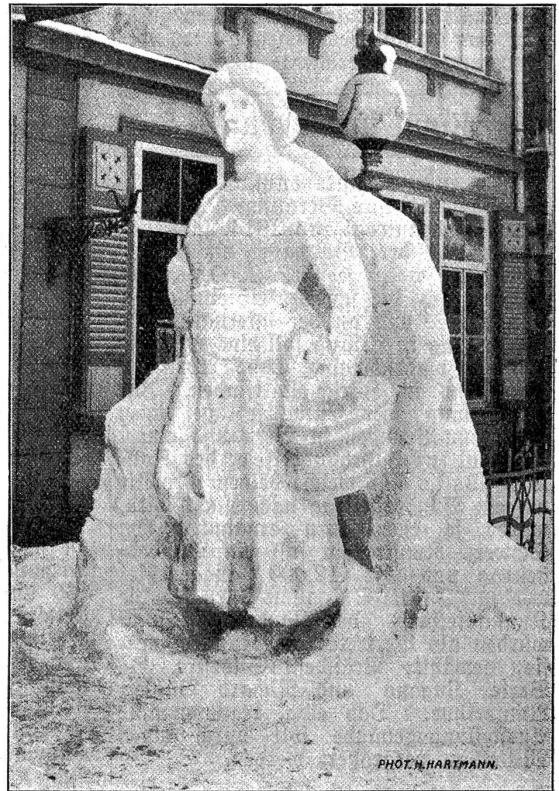
Die Finanzlage des Kantons Tessin wird immer kritischer und wächst sich zu einer eigentlichen Landesfatale trophe aus. Beim verkrafteten Credito Ticinese stellt sich nachträglich noch heraus, daß auch für 700,000 Franken hinterlegte

Wertschriften verschwunden sind, was zur Verhaftung des Wertschriftenverwalters der Bant, Roos, führte. Am Montag schlossen sich dann auch die Schalter der Tessiner Kantonalbank, deren Bureau in Bellinzona und Lugano versiegelt wurden. Auch über dieses Institut, das eine Privatbank ist, wurde der Konkurs verhängt. In Anbetracht dieser ernststen Lage hat der Bundesrat in außerordentlicher Sitzung beschlossen, zu intervenieren, um weiteres namenloses Unglück zu verhüten. Ueberdies fanden auf der Nationalbank in Bern verschiedene Konferenzen statt, an denen die Delegierten des Bundesrates, die Herren Motta und Schultheß, die Regierung des Kantons Tessin, die Vertreter der Tessinerbanken, der Nationalbank, des Schweizer Bankvereins, der Kreditanstalt, der Union financière de Genève und der Berner Kantonalbank teilnahmen. Der Große Rat des Kantons Tessin hieß, unter Anhängung der Dringlichkeitsklausel, einen Antrag des Staatsrates auf Schaffung einer Staatsbank einstimmig gut.

Aus den verschiedenen Konferenzen resultiert das Zustandekommen einer Interventionsbank, der das Syndikat der an den Verhandlungen teilgenommenen Banken 10 Millionen zur Verfügung stellt. Dem Kanton bleibt es vorbehalten, durch Kauf der Aktien zum Nennwert, die Interventionsbank in die zu gründende Staatsbank überzuleiten.

Wehrwesen

Das Ergebnis der Sammlung für die nationale Flugpende ist ein hoch erfreuliches, daselbe beträgt bereits über 1,5 Millionen Franken. Die Schweizer im Auslande haben rund Fr. 200,000 beigetragen, obenan stehen unsere Landsleute in Argentinien mit 39,000 Franken, dann kommen die Schweizer in Italien mit Fr. 35,000. Der endgültige Abschluß der Sammlung wird demnächst erfolgen.



„Die eisige Maid aus Grindelwald“.

die vorigen Winter die Sportgäste Grindelwalds in Entzücken versetzte. Kürzlich las man von einem englischen Lord, der einen Preis aussetzt für die beste „Eisplastur“, die auf einem der schweizerischen Wintersportplätze erstellt wird.

Der Kommandant des 17. Regiments, Herr Oberstlt. Armbruster, hat sich wegen des vor zwei Jahren im Dienst erlittenen Unfalles leider genötigt gesehen, um seine Enthebung vom Kommando einzukommen. An seiner Stelle ernannte der Bundesrat Herrn Major Jegerlehner zum Regimentskommandanten unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberstlieutenant.

Zum Fortverwalter von Andernacht wurde vom Bundesrat gewählt Herr Oberlieutenant Paul Christen von Leimiswil, Bern, Kanzleisekretär des Festungsbureau St. Gotthard.

Wissenschaftliches

Letzten Donnerstag führte Hr. Prof. Dr. Forster im Hörsaal des Observatoriums eine Reihe von verblüffenden Experimenten mit Hochfrequenzströmen (Teslaströmen) aus. Anhand derselben

wurde erklärlich, wie der kürzlich im Variété-Theater aufgetretene Künstler einen Strom von 5000 Volt durch seinen Körper gehen lassen konnte, ohne dabei Schaden zu nehmen, während doch ein Strom von 2000 Volt tödlich wirkt. In Wirklichkeit waren es nicht nur 2000 Volt, mit denen der Mann experimentierte, sondern ein sogenannter Tesla-Strom mit hunderttausenden von Volt. Und diese ungeheuer hochgespannten Ströme haben nun die Eigentümlichkeit, daß sie nur etwa einen Hundertstelmillimeter in den Körper eindringen, diesem somit absolut keinen Schaden zufügen, was die an zwei jungen Damen vorgenommenen Experimente bewiesen.

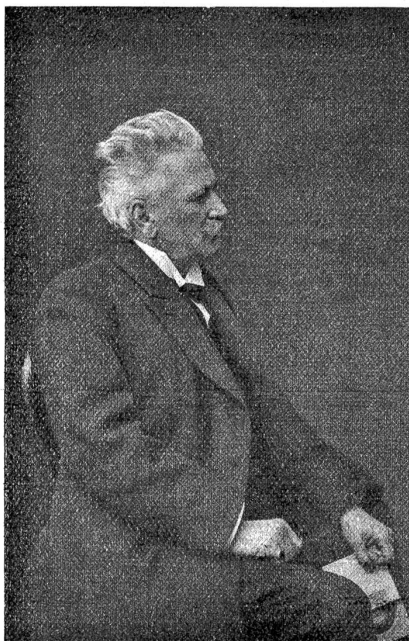
Kunst und Dichtung

Die eidg. Kunstkommission hat letzten Samstag ihre Beratungen geschlossen. Sie beantragt pro 1914 an sieben Maler und drei Bildhauer ein Kunststipendium von je Fr. 2000 auszurichten. Für die Schweiz. Abteilung für graphische Kunst an der internationalen Ausstellung in Leipzig soll eine Vorausstellung, wahrscheinlich Ende April im Kunsthaus in Zürich stattfinden. Zur Beurteilung der Entwürfe zu einem Widmann-Brunnen in Bern und einem Denkmal zur Jahrhundertfeier des Kantons Wallis, für welche beiden Projekte um ein Bundesbeitrag nachgesucht wird, wurde je eine Jury ernannt. Dem Schweiz. Kunstverein soll ein Bundesbeitrag von Fr. 12,000 ausgerichtet werden. In die Aufnahme-Jury für die Kunstabteilung der Landesausstellung wurden als Vertreter der Kunstkommission gewählt: Präsident Silvestre, Ed. Berta, Lugano und Richard Bühler, Winterthur. Das eidg. transportable Ausstellungsgebäude soll durch einen Mittelbau vergrößert werden.

† Ernst Sella.

Am Dienstag den 23. Dezember des vergangenen Jahres hat sich in Beven die kühle Wintererde über dem Sarge eines Mannes geschlossen, der zwar vielen lebenden Schweizern kaum dem Namen nach bekannt war, der aber im Garten der Dichtkunst nicht den letzten Platz einnahm. Schon seit Jahren hatte sich der Verstorbene an die Geste des Leman zurückgezogen, und nur selten noch wurde sein Name in der Öffentlichkeit genannt. Einst aber stand er als junger Dichter im Morgenglanze des ersten Erfolges, und große Leuchten der Literatur interessierten sich lebhaft für seinen vielversprechenden Aufstieg. Ernst Sella war im Jahre 1856 in Bern als Sohn des bekannten Spieldosenfabrikanten J. H. Sella geboren und empfing an der damaligen Kantonschule seine Schulbildung. Dem Wunsche der Eltern gehorchend, absolvierte er in einem Handelshaus in Genf eine kaufmännische Lehrzeit, bildete sich in Ste. Croix im waadtländischen Jura in der Spieldosenfabrikation aus und trat hierauf ins väterliche Geschäft in Bern ein. Doch nun hatte sich in ihm die schon früh lebendige Neigung zur Dichtung entfaltet. Es entstanden Mißlänge zwischen

Sohn und Vater, welche bald zur gänzlichen Entfremdung führten. Sella ging seinen eigenen Weg: den Weg des Dichters.



† Ernst Sella.

Zunächst warf sich Sella, unterstützt von seiner treubeforgten Mutter, aufs akademische Studium und hörte von 1880 an, zuerst in Bern und dann in München, philosophische, literarische und historische Vorlesungen. In München stand er in regem Verkehr mit den dort ansässigen Dichtern und Schriftstellern, erfreute sich namentlich der väterlichen Freundschaft Hermann Linggs und der wohlwollenden Förderung durch Professor Bernays. Persönliche Beziehungen knüpften sich auch mit Geibel an, den er in Lübeck besuchte.

Eine kleine Gedichtsammlung war schon 1878 unter dem Titel „Frühlingsboten“ erschienen, die sich einer günstigen Aufnahme erfreute. Im Jahre 1880 gab er eine Sammlung von Gedichten schweizerischer Autoren „Sänger aus Helvetiens Gauen“ heraus, deren streng kritische Auswahl ein gereiftes literarisches Urteil bekundete. Sella wandte sich jetzt dem Drama zu. Die Lustspiele „Im Atelier“ und „Verfehlte Spekulationen“ traten hervor und wurden in Bern aufgeführt; sodann entstand ein Trauerspiel: „Der letzte Zähringer“, das ebenfalls im alten Stadttheater seine Aufführung erlebte. Es zeugte von guter dramatischer Befähigung, geschickter Komposition, sicherer Sprachbehandlung, und der Erfolg dieses Stückes durfte den Verfasser zum Fortschreiten auf der betretenen Bahn ermutigen. Nun aber stellte Sella immer größere Anforderungen an sich selbst. Den Stoff zu einer großen Tragödie fand er in der wichtigen Gestalt Karls des Kühnen, die er zu einem machtvollen Drama zu gestalten suchte. Für diese Arbeit machte er eingehende geschichtliche Studien, erforschte mit pein-

licher Gründlichkeit das Wesen der historischen Tragödie, versenkte sich tief in den Geist seiner großen, ihm zeit lebens voranleuchtenden Vorbilder, Schiller und Shakespeare. Unter dem Titel „Ein Cäsarentraum“ kam im Jahre 1896 das große Drama heraus und wurde von der gesamten Presse sehr beifällig aufgenommen. Seine hervorragenden Schönheiten und glänzenden Eigenschaften fanden reichliche Anerkennung. Aber leider blieb ihm die Aufführung auf der Bühne versagt. Das Werk fiel in eine höchst ungünstige Periode, da der Naturalismus der Ibsen, Hauptmann und Sudermann das Theater beherrschte, gegen deren derb anpaßenden Wirklichkeitsinn der klassizistische Idealismus Sella nicht aufzukommen vermochte.

Die lyrische Dichtung hat Sella unausgelebt gepflegt, und hier war ein Feld, auf dem er sich mit sicherer Kunst und hoher Meisterschaft bewegte. Leider liegt der reiche Ertrag seiner Produktion nicht gesammelt vor. Immer nur das Beste, Vollendetste wollte er bieten. Wie er mit heftigem Widerwillen alles Dilettantische, Unreife befand, so legte er auch an sich selbst den strengsten kritischen Maßstab und konnte zu keinem Selbstgenügen, zu keinem Abschluß gelangen.

So ist es gekommen, daß Ernst Sella von der kräftig aufstrebenden Produktion der jüngeren Generation fast gänzlich in den Hintergrund trat, ja daß selbst Kenner der Literatur von seinem Dasein kaum eine Ahnung hatten. Und doch hatte Sella schon vor Jahrzehnten sich die Anerkennung vieler Hochstrebender erworben! Mit Niggeler und Drammor war er befreundet und G. Keller und C. F. Meyer bezeugten ihm ihre Achtung. Er war in der Tat ein reichveranlagter Dichter, ein Schriftsteller von scharfem, selbständigem Urteil, hochentwickeltem Schönheitssinn, klarem Denken und ernstem Streben. Durch bittere Enttäuschungen ist er hindurchgegangen, und er hat schwer gelitten an der Gleichgültigkeit der Menge und der Verkennung seiner besten Absichten. Wir hoffen aber, daß trotz alledem das Gute und Schöne, was er hervorgebracht, nicht verloren sei, daß es vielmehr gelingen werde, den Hauptertrag seines poetischen Schaffens dem Schweizervolke, das er so heiß geliebt hat, zu erhalten, auf daß es auch diesen Dichter, welcher der begabtesten einer war, nach seinem Tode noch schätzen und lieben lerne.

Aus dem „Bund.“

Lehr- und Schulwesen

Der Regierungsrat hat beschlossen, auf den 1. April 1914 an der philosophischen Fakultät ein Extraordinariat mit Lehrauftrag für „Geologie mit besonderer Berücksichtigung der Schweiz“ zu schaffen. Auf den nämlichen Zeitpunkt wird der bisherige außerordentliche Professor für Mineralogie und Petrographie zum ordentlichen Professor und zum Direktor des mineralogisch-geologischen Institutes gewählt.

Am zweiten Kursabend der Bürgerfurse sprach Seminarlehrer Dr. Zeller in höchst interessanten und doch gemeinverständlichen Ausführungen über den Staatsmann Jakob Stämpfli. Ueber 130 junge Leute hatten sich eingefunden. Heute Abend findet ein Diskussionsabend statt zur freien Besprechung des Problems der Demokratie.

Turnen und Sport

Das Schweiz. Skirennen in Pontresina nahm den besten Verlauf. Am großen Dauerlauf beteiligten sich 78; die Rennstrecke betrug 16 Kilometer. Erster wurde der Norweger Ubbøe mit 1 Stunde 14 Minuten. Im Militärlauf, 28 Kilometer, steht im 1. Rang: Regiment 17 mit Lieutenat Bernet aus Grindelwald als Führer und Gebirgsbatterie 9 unter Korporal Bächtold aus Davos, 4 Stunden und 9 Minuten. Eine zweite Gruppe des 17. Regiments unter Hauptmann Mottet, Bern, steht mit 5 Stunden 32 Minuten im 5. Rang. Im Sprunglauf wurde der erste Simonen. Die Schweizerische Skimeisterschaft errang der Norweger Ubbøe.

Der Stadttornverein beschloß an seiner letzten Jahresversammlung eine Totalrevision der Statuten, um der Bewegung auf Herbeiführung eines freien Turnbetriebes allseitig entgegenkommen zu können. Gutgeheißen wurde auch die Schaffung eines Vereinsorgans und die Beteiligung am Unterhaltungsprogramm der Landesausstellung.

Am verflossenen Samstag feierte der F.-C. Bern, der älteste Fußballklub unserer Stadt, sein 20jähriges Bestehen. Von fern und nah waren die Mitglieder, Gönner, und Delegierten befreundeter Klubs erschienen, und ein Banquet von 150 Gedecken versammelte in den Räumen der Bierhübelibesetzung die feiernden Sportgenossen. Unter der umsichtigen Leitung des Präsidenten des F.-C. Berns, Herrn Rud. Weibel, widmete sich das reichhaltige Programm zur allgemeinen Befriedigung der Teilnehmenden ab. Namens der Gründer sprach Herr Prof. Straker, der einen interessanten Bericht über die Zustände zur Zeit der Gründung des Klubs ablegte. Als Anerkennung für die Verdienste des F.-C. Bern auf sportlichem Gebiet überreichte Herr Egli als Vertreter des Schweiz. Fußballverbandes einen mächtigen Kranz. Der Delegierte des F.-C. Etoile, La Chaux-de-Fonds, brachte dem Klub einen prachtvollen Becher als Angebinde. Das Jodlerquartett des F.-C. Bern leitete den zweiten Akt ein. In bunter Reihenfolge gelangten zwei frisch gespielte Theaterstücke, sowie Einzelschiffe mit großem Erfolg zur Aufführung. Als Fortsetzung der gelungenen Feier findet morgen Sonntag, den 25. Januar, ein großer Fußballertag auf dem Sportplatz Kirchenfeld statt. Am Morgen spielt die tant. bernische Vereinigung ihr Turnier zu Ende. Nachmittags 1 Uhr spielt der Bürgerturnverein gegen F.-C. Bern II. Halb 3 Uhr Bern I gegen Chaux-de-Fonds I (Cup-

Match) und anschließend daran messen sich die Berner Veteranen mit den Chaux-de-Fonds-Senioren. W.

Biographien

† Rudolf Thormann,
gewesener Gutsbesitzer auf dem Muristaliden.



† Rudolf Thormann.

Am 31. Dezember, nachmittags, kurz nach 5 Uhr, ist, von einem kleinen Spaziergang heimkehrend, Herr Rud. Thormann-v. Tavel, Gutsbesitzer auf dem Muristaliden, einem Herzschlag erlegen.

1853 in Mainz geboren, wo sein Vater als Genie-Offizier in österreichischen Diensten stand, kam Rudolf Thormann noch als Knabe nach Bern zurück und durchlief daselbst die Realschule; später die Lehrerschule und er gehörte mit zur ersten Promotion dieser Anstalt für das Maturitätsexamen, konnte indessen letzteres wegen Krankheit nicht mit seiner Klasse absolvieren. Nachdem er es in Basel nachgeholt, widmete sich der hochbegabte junge Mann dem Studium der Rechte, verließ dann aber diese Laufbahn, um sich ganz der Verwaltung des damals noch seinem Oheim gehörenden Gutes auf dem Muristaliden zu widmen. Er übernahm und betrieb dann während längerer Zeit das mit dem Besitz des Eggenmooses verbundene Eisgeschäft. Während einiger Amtsperioden vertrat er die untere Gemeinde im Großen Rate. Thormann war ein eifriges Mitglied des Schweizerischen Alpenklubs und ein tüchtiger Bergsteiger, der seine Erfahrungen auf diesem Gebiete vielen zu Nutzen machen konnte.

Im Jahre 1901 verheiratete er sich mit Frau R. v. Tavel, verwitweten v. Mattenwohl, welcher Ehe zwei Töchter entsprossen sind. Seit seiner Verheiratung widmete sich Rudolf Thormann mit großem Fleiß und vielem Geschick einer Reihe von gemeinnützigen Unternehmungen. Er gehörte der Direktion des Bürgerospitals, der Direktion des Zieglerspitals und der Privat-Armenanstalt an. Mit lebhaftem Interesse nahm er

ferner an der Leitung des Vereins zur Unterstützung durch Arbeit (Arbeits-hütte) teil. Seit einer Reihe von Jahren war er Mitglied der Waisenkommission zu Bülhorn. Die größte und schwierigste Arbeit leistete Thormann wohl als Präsident der Schokhalden-Brunnwaassergesellschaft, die ihn namentlich aus Anlaß der Neu-Anlage des Grundbuches vollauf in Anspruch genommen hat. In allen diesen Unternehmungen war er wegen seiner großen Sachkenntnis in Verwaltungsangelegenheiten und wegen der Gewissenhaftigkeit und Uneigennützigkeit, mit der er seine Kräfte zur Verfügung stellte, außerordentlich geschätzt. Sehr ausgedehnt ist der Freundeskreis, der seinen Hinscheid heute aufs Tiefste beklagt. Sein schönes Heim am Muristaliden, wo ein freundliches und sonniges Familienleben waltete, stand vielen offen, und wer je mit ihm in näheren Verkehr getreten ist, hatte Gelegenheit, seine weitherzige Freundschaft und seinen durch und durch noblen Charakter schätzen zu lernen. Die Lücke, die hier der Tod gerissen hat, wird schwer auszufüllen sein.

B. Tagbl.

Verschiedenes

Polizeiwesen und Gerichtssaal.

Die Anklagekammer des Obergerichts hat die beiden Italiener, die unter dem Verdacht stehen, an dem Angefallenen der Münster = Grenchen = Unternehmung, Schneider, einen Mordversuch unternommen zu haben, dem Schwurgericht überwiesen.

Ein Hilfsarbeiter der Straßenbahnen, der alte Biletblos, die vernichtet werden sollten, auf die Seite schaffte, und dann versuchte, dieselben zu verkaufen, wurde von der Polizei in treue Obhut genommen.

Abstimmungen.

Soeben ist die Botschaft des Großen Rates über die Verfassungsrevision zur Herabsetzung der Zahl der Grokräte und das Brandversicherungsgefeß erschienen. Statt auf 2500 Seelen der Wohnbevölkerung, soll inskünftig auf 3000 Einwohner ein Grokrat gewählt werden, wodurch die Zahl der Grokräte auf 214 herabgesetzt würde. Sollte das Gefeß verworfen werden, so würden für die nächste Amtsperiode 258 Grokräte zu wählen sein, was entschieden zu viel ist. Die Abstimmung ist auf den 1. März anberaumt worden.

Landwirtschaft.

Nachdem Dr. Stauffacher in Frauenfeld den Erreger der Maul- und Klauenseuche entdeckt zu haben glaubt, will ein anderer Wissenschaftler, Dr. Krause in Berlin, bereits auch das Mittel gefunden haben zur wirksamen Bekämpfung der Protozoen (Artiere). Die angestellten Versuche an über 200 Stück Rindvieh sollen über Erwarten günstig ausgefallen sein. Wenn sich die Nachricht nur bestätigt.